



Abend:

Zeitung.

118.

Donnerstag, am 17. Mai 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantwortl. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Helt.)

Der kühne Schiffer. (Ballade. *)

(Probe aus dem zum Besten der in Pesth und Ofen durch Ueberschwemmung Verunglückten von Ph. Weil herauskommenden Denkbuche, worauf die Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig Subscription mit 16 Gr. C. M. annimmt.)

Ein Meer, in tiefem Erdschlund verschlossen,
Entsprang der Haft am schönsten Donaustrand,
Und wo vernichtend seine Wogen sich ergossen,
Da ward, was lebt, in Todesangst gebannt;
Nicht konnte Riesenkraft dies Meer umdämmen,
Noch Felsenwand im wilden Lauf es hemmen.

Es trieb die Erd' aus ihren festgebauten Fugen,
Und ihre Achse ward den Polen rasch entrückt,
Von Klust zu Klust die Wellenthürme schlugen,
Es hat ihr Schlag die inn're Luft erstickt;
Und Bahn sich brechend unter diesen Gründen
Muß Land und Stadt vor ihrer Wuth entschwinden.

Und Eiseshöhn, die in die Wolken schauen,
Ein Dörferheer trug dieses weite Meer,
Aus seiner Brandung dampfte Todesgrauen,
Entsetzen ging der Wellenwuth vorher,
Es stürzte Marmorsäulen und Gemächer,
Und jagte Rettungslose auf die Dächer.

Ein Angstgeschrei durchhallt die Straßen,
Schon ward dieß Meeresbrausen Grabgesang,

*) Wem sind die Heldenthaten des jugendlichen Prinzen Stephan, K. H. unbekannt? Dieser großherzige Jüngling war der Erste, der mit zürnenden Blüthen und Eisthürmen kämpfend, den unglücklichen, überschwemmten Pesthern auf einem kleinen Rachen Rettung und Trost brachte.

Und Menschenschaaren Hab' und Gut verlassen,
Und folgen, ach, dem letzten Herzensdrang:
Dem Orange, der uns fettet fest ans Leben,
Und der uns Muth in Todesangst kann geben.

Und immer wild und wilder angezogen
Kommt Fluth auf Fluth in unbezähmter Hast,
Schon beugen ungeheure Riesenwogen
Den breiten Rücken unter Häuserlast;
Was fest das Ufer hielt auf weiten Planen,
Das mußte sich durch Gassen Wege bahnen.

Ein aufgeregter Ocean bedeckte
Die schönste Stadt und die sie glücklich sah'n,
Von manchem Dach', aus manchem Fenster streckte
Ein bleicher Greis die Hand nach einem Kahn;
Doch wer auch lebend einen Kahn bestiegen,
Der mußte sich dem größten Elend fügen.

Die Ordnung war aus ihrem Gleis getreten,
Da jeder sich vom Tod umrungen sah,
Hier schickten Tausende sich an zum Beten,
Dort waren Massen der Verzweiflung nah,
Kein Ausweg war vor Wassertod vorhanden,
Kein sich'rer Port, im Drangsal da zu landen.

Und Hilfe! Rettung! halt's von allen Seiten,
Der Jammerruf zertheilt die schwarze Luft,
Der Glockenschall, ihr gräßlich dumpfes Läuten
Verkündet einer Stadt — die nahe Gruft,
Und tausend Fackeln über ihren Trümmern
Erhellen furchtbarlich ihr letztes Schimmern.

In dieser Angst, in diesen Todesqualen
Entschleicht die längste, bitt're Jammernacht,

Der Morgen naht, und seine ersten Strahlen,
Die Hoffnung, wo noch Leben war gebracht,
Erglänzten hell auf Budas Bergeshöhen,
Der Felsenburg, die Gott zum Heil ersehen.

Und wem der Schreck die Kraft nicht ganz genommen,
Und wem sein Haus nicht ward ein finst'rer Sarg,
Der kam auf einem kleinen Bret geschwommen,
Zu seh'n den Port, wo Gott die Hilfe barg;
Doch keiner konnt' den steilen Berg erreichen,
Vor dessen Troß ergrimmete Meereswogen weichen.

Wer wagt es, wilde Bogen durchzuschneiden,
Wer theilt den Strom, der Eisgebirge trägt?
Wer kann den Port vom Wasser unterscheiden,
Wo Meeresfluth den Uferrand umhegt;
Wer fasset Muth, den Kahn geschickt zu lenken,
Wo Felsen schwimmend Haus und Grund versenken?

Erstarrete Mütter, Kinder in den Armen,
Erschöpfte Blinde, Bornehm, Arm und Alt,
Und was noch athmen konnte, rief: Erbarmen!
Und Jammerruf durch alle Straßen schallt;
Doch keinem konnt's für alles Gold gelingen,
Sich hin zur Felsenburg zu bringen.

Es sank der Muth, es schwanden die Gedanken,
Den Tausenden lief ab die Lebensuhr,
Von Schiffern, die im Sturme niemals wanken,
War jenseits nirgends eine Spur.
Wer wird das Leben selbst zum Grabe tragen,
Und einen Kampf mit Elementen wagen?

Als schreckbetäubt, erschläfft von Schmerz und Winseln,
Die Angsterfüllten laut zu Gott gefleht,
Da theilten sich die Massen Eis zu Inseln,
Und zwischen ihnen hoch ein Fahnlein weht;
Ein Jüngling naht, und schwingt es auf dem Nachen,
Vor dessen Flug des Eises Gipfel krachen.

Ein Hochbeherzter kämpfet er verwegen,
Und hemmt Arion gleich, der Bogen Wuth,
Und Blöcke weichen seinen Ruderschlägen,
Und Wirbel bändiget sein Löwenmuth;
Der kühne Schiffer trogt dem wilden Meere,
Und lenkt den Kahn zur fluthbedeckten Fähr —

Er schwingt die Fahn' und ruft aus voller Kehle:
Nur Muth! der gute Gott verläßt uns nicht,
Wer gläubig ihm vertrauet seine Seele,
Dem strahlt im Wellengrab auch Sonnenlicht,
Der Vater wacht, dem Treue ihr verpfändet,
Er hat in Noth zur Rettung mich gesendet.

Der Trost aus dieses hohen Jünglings Munde
Belebte neu die jammervolle Schaar,
Und alle schwuren laut in diesem Bunde,
Zu theilen und zu mildern die Gefahr;
Und wer im Nebenmenschen liebt' den Bruder,
Der folgte dieses hohen Jünglings Ruder.

Ihm ward in Clio's großem Buch verliehen
Ein goldnes Ehrenblatt als hoher Held,
Wo großmuthsvolle Fürstenthaten blühen,
Wird seinem Muth ein Denkmal auch gestellt; —
Denn was von Hector's Größe wird gepriesen,
Hat kühn als Schiffer uns sein Muth bewiesen.

Philipp Weil.

General Kleber's Tod und die Pyramiden.

(Beischluß.)

Ich ging einen Augenblick auf der Plateforme umher, die mir 30 bis 35 Fuß lang zu seyn schien. Einige darauf liegende ungeheure Steine kamen mir wie von einem Berggipfel abgeschleuderte Stücke vor. Diese Felsen waren mit Namen bedeckt, unter denen noch die einiger Generale der ägyptischen Expedition lesbar sind. Neben diesen Helden fand ich die von Charles Robier und Chateaubriand, welche Herr Taylor bei einer frühern Reise eingeschrieben hatte.

Nun richtete ich die Blicke dicht unter uns, und sah unsere Esel und deren Führer in der Größe von Käfern und Ameisen. Ich versuchte es, ihnen einen Stein herabzuwerfen; aber, so viel Kraft ich auch anwenden mochte, so fiel er doch längs den Seiten der Pyramide nieder, und nur, indem er von Vorsprung zu Vorsprung hüpfte, kam er bis auf den Erdboden.

Diese Uebung ließ mich an's Wiederherabsteigen denken, und wahrhaftig, dieß schien mir beim ersten Anblicke noch viel schwieriger als das Hinaufklettern. Jeder Rand einer Stufe verbirgt wegen der Ungleichheit der Höhe mit der Breite die darauf folgenden Ränder, so daß es scheint, als gebe es kein anderes Mittel, wieder auf den Boden herabzukommen, als sich auf diese schiefabgehende Fläche zu setzen, und so hinunter zu rutschen. Glücklicherweise überlegt man sich's zweimal, ehe man eine solche Rutschparthie versucht, und ist man einmal die erste Stufe hinabgestiegen, so sieht man die zweite und so immer weiter fort. Doch ist der Weg keineswegs bequem, und wer zum Schwindel geneigt ist, wird wohl thun, sich des Hinaufsteigens zu enthalten.

Unten angelangt fiel ich auf den Sand nieder. Ich kam vor Hitze und Durst um. Während der ganzen Reise hatte ich nicht darauf geachtet, so sehr war ich mit der Nothwendigkeit beschäftigt, die größte Aufmerksamkeit anzustrengen. Mohammed hielt mir nun eine lange Rede darüber, daß ich ja nur Schluckweise trinken möchte, ich riß ihm aber die Flasche aus der Hand, und leerte sie mit einem einzigen Zuge. Kaum aber hatte ich meinen Durst gestillt, als sich auch der Hunger einfand. Glücklicherweise gestand jeder von uns gleiche Empfindungen ein, und so ward das Frühstück einstimmig beschlossen. Man

ließ den Esel mit den Vorräthen herbeiführen, und mit Freuden bemerkten wir, daß ihm kein Unfall begegnet sey.

Um etwas Schatten zu erlangen, umwanderten wir die Pyramide. Unglücklicherweise stand die Sonne im Zenith, so daß sie von allen vier Seiten des Grabmals des Cheops gleich heftig herabbrannte. Nirgends fanden wir ein Plätzchen, auf dem man 5 Minuten unbeweglich bleiben konnte, ohne wahnsinnig zu werden. Da zeigten uns unsre Araber im Drittel der Pyramide den Eingang, durch den man in diese selbst gelangt. Dieser finstere Schlund, den der Kolos gleichsam, um Athem zu holen, öffnete, schien uns so voll Schatten und Frische, daß wir uns, so ermüdet wir auch waren, aufmachten, und ihn in weniger als 5 Minuten erreichten. Wir fanden darin Raum zu einem, wenn auch nicht sehr bequemen, doch wenigstens sehr kühlen Speisesaale, und das war Alles, was wir beehrten.

Als wir abgegessen, ließen wir Fackeln heraufbringen, um, weil wir einmal so nahe dabei, das Innere der Pyramide zu untersuchen. Man gelangt durch einen vierseitigen Vorfaal in dieses Monument, der eine Oeffnung von einem Metre ($1\frac{1}{2}$ Elle) ziemlich ins Gevierte hat, und sich mit einer Neigung von 45 Stufen ins Innere herabsenkt. Jemehr man sich vom Eingange entfernt, jemehr fühlt man die Hitze abnehmen, aber mit der durch den Kerzendampf verdichteten Luft mischt sich dann ein unsichtbarer Staub, den die Schritte der Besuchenden hervorbringen, und der die Luft für das Athemholen sehr beschwerlich macht. Endlich kommt man in zwei Gemächer, wovon man das eine das des Königs, das andere das der Königin nennt. In dem ersten steht ein Sarkophag von Granit mit zerbrochenem Deckel. Das andere ist leer.

Wir verließen die Gemächer der Majestäten, in welchen durchaus nichts, als die vier nackten Wände zu sehen ist, um Ihro Hoheit, den Sphinx zu begrüßen. Er befindet sich dem Nil um einige hundert Schritte näher, als die Pyramiden. Es ist dieß der kolossale Hund, der diese granitne Heerde bewacht. Mit Hülfe meines Arabers gelang es mir, ihm auf den Rücken, und von da auf den Kopf zu steigen, was aber keine geringe Anstrengung kostete. Mayer folgte mir auf der Stelle. Da ließ ich mich auf die Schultern des Colosses und von da auf die Erde herab, und zeichnete ihn, während Mayer als Nachtmüße auf dessen Ohre stand. Das gab mir ein natürliches Verhältniß der Proportionen.

Nicht weit von der großen Pyramide giebt es noch eine kleinere, deren Gipfel vollkommen gut erhalten ist

und spieß zugeht. Selten besteigt man sie, und der Erste, der es that, war, wie uns unsre Araber erzählten, ein französischer Tambour, der von den Mameluken verfolgt, sich nicht besser zu helfen wußte, als diese Mauer zu erklettern, wohinauf seine Verfolger nicht nach konnten. Als er auf dem höchsten Punkte angekommen war, hatte er die Idee, mit aller Gewalt Appell zu schlagen, um seine Kameraden zu Hülfe zu rufen. Eine Stunde in der Runde hörte man den Lärmen, und der General Regnier schickte zwei Compagnien ab, welche die Mameluken in die Flucht schlugen, und den Belagerten entsetzten, der mit allen kriegerischen Ehren von seiner Pyramide herabstieg.

Lh. S.

Anekdote von Thuringus.

Buchstäblichen Abdruck eines Comödienzettels von 1834.

Mit hoher

Obrigkeitlicher Bewilligung haben wir anwesenden Künstler die Ehre heude den 18ten das Erste mechanische und bractische Kunsttheater

zu geben welches in 32 Abtheulungen besteht wo mehrerer chemische und bractische Künste vorgebracht werden, welches hier noch nie gewesen oder gesehen worden ist. Zum Beschluß wird gegeben

der ungeheure Kuchelschuß oder die Enthauptung eines Thieres oder Menschen.

Wir erwarren den Angenehmsten Besuch von der gesellschaft sie werden den Schauplatz mit vergnügen verlassen den da ich die Ehre habe gehabt in mehrer große Städte und Resethenzen und dabe beifall gefunden so werd ich es hier auch erwarren.

Man bittet die Zettel aufzubegeben.

Der Mechanische Künstler Rosenbach aus Königreich Preisen.

Einfälle.

Viele Menschen gebrauchen sehr oft den Ausdruck: „ich bin gereizt worden,“ so oder so zu denken oder zu handeln, und wissen selten, daß sie dann die buchstäbliche Wahrheit sprechen.

Gewisse Menschen, die Jedermann in Ehrfurcht und Entfernung zu erhalten wünschen, können nichts sagen, wodurch ihr Zweck wirksamer erreicht würde, als durch Stillschweigen.

Carl Halden.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Dramaturgischer Bericht über die Gastspiele der Dlle. Bauer in Braunschweig; u. s. w. Von Worosdar. (H. Klente.)

(Beschluß.)

Der Burgleigh in „Maria Stuart“ ward von Herrn Senk gegeben. Dieser Schauspieler gehört zu den nützlichsten Mitgliedern unserer Bühne, weil er durch mehrere Fächer des Lustspiels und der Tragödie hingehet und selbst in größeren Kunstausgaben wie die Burleigh's genügt. Im modernen Lustspiele sind es vorzüglich diejenigen Rollen, die im Gegensatz zu den übrigen, zeitgemäßen Figuren etwas Verspätetes, Altmodisches und Pedantisches haben; ausgezeichnet ist er in Karikaturen, wie als Foster in der „Flucht von Kenilworth“ und in allen den Rollen, worin sich die Scheinheiligkeit und innere Gemeinheit mit äußerer, gemachter Würde vereinigt. Im Schauspieler leistet er Vorzügliches in allen Klassen von Intrigants, die dem Leben näher stehen, wie Iffland'sche Bühnenrichter, doch kann er sich auch zu den charaktervollen Rollen, wie die des Burleigh erheben. Ein früherer Schauspieler unseres Theaters, (Herr Marr) der in vieler Hinsicht ausgezeichnet zu nennen ist, hatte dem Burgleigh etwas Intrigantes aufgedrungen, was gar nicht darin liegen soll, und zur Ehre des Herrn Senk muß man sagen, daß er nur den großen Staatsmann hervorhob, der mit kühnem Schritte auf sein Ziel losgeht und stets seiner innern Ueberzeugung folgt.

Herr Höfler gab den Mortimer. Seitdem der junge Darsteller in Berlin mit Glück gespielt hat, vertraut ihm die Direktion erste, tragische Liebhaber an, die Kettel um so eher abgeben kann, als sich sein Talent mehr und mehr im Lustspiele ausbreitete. Der Mortimer war freilich noch eine unvollkommene Darstellung und wurde hin und wieder durch ein zu rasches Tempo der Rede nicht ganz verständlich, doch blickten die Anlagen durch und bei einem so jungen Künstler genießt man bei unvollkommenen Darstellungen gewissermaßen schon die Zukunft mit.

Mad. Größer gab die Elisabeth, obgleich diese noch sehr junge Schauspielerin ihrem Fache und innerem Beruf nach die Maria Stuart selbst spielen würde. Sie eignet sich besonders für hochtragische Rollen, worin sich die reine Leidenschaft ausspricht, obgleich ihr auch innere, stillere Charaktere, wie die Eugenia in den „Geschwistern“, gelingen. Damit habe ich zugleich andeuten wollen, daß Mad. Größer ein außerordentliches Talent besitzt. Das Vorzüglichste an ihr ist die eigentliche Darstellungsgabe und zwar in einfachen, großen Gefühlsmomenten, sowie in ganzen Umrissen eines Charakters; dagegen vermißt man die Nuancen, die Uebergänge und Mittelfarben, die dem dramatischen Bilde erst den Charakter des individuellen Lebens geben, mit einem Worte, den höhern, dramatischen Verstand im Kunstwerke. Insofern hat sie auch nicht ganz in der Elisabeth befriedigen können, was ihr übrigens, da sie außer ihrem Fache spielt, kein Vorwurf seyn soll, und worin ich sie nicht mit einer Schröder oder Wolf in Parallele ziehen darf. —

Ich hätte nun noch von Mad. Kettel und Mad. Schütz zu reden. Da sie aber in diesen bezeichneten Stücken nur kleine Nebenpartien übernommen hatten, so könnte ihre wahre Kraft des Talent's nicht gehörig charakterisirt werden. Ich behalte mir daher vor, in ihren nächsten Rollen, wo sie im eigentlichen Fache spielen, die Umrisse ihrer künstlerischen Kräfte zusammenzufassen und in einem zweiten Artikel zu berichten.

Worosdar.

Aus Raumburg.

Den 16. April 1838.

Es mag Ihnen vielleicht auffallen, auch aus unserm Städtchen einen Bericht zu erhalten, und scheint es Ihnen vielleicht, als würde es mir dazu an Stoff mangeln, so werde ich gerade mein Möglichstes thun, um dieses Ihr Vorurtheil zu beseitigen. — So soll z. B. eine Handelsschule hier in's Leben treten, die bei guten Fonds gewiß ihrem Zwecke vollkommen genügen wird, vorzüglich da man, dem Bernehmen nach, sehr brauchbare Lehrer für die Ertheilung des Unterrichts gewinnen will. Das wäre nun gleich etwas, worüber ich Ihnen manches vielleicht nicht ganz uninteressante berichten könnte und so giebt es noch vielerlei; was aber die Hauptsache ist, ohne welche eine Correspondenz wie ein Stück Rindfleisch ohne Senf schmeckt, auch ein Theater wird hier erstehen und somit einem langgeföhlten Bedürfnisse abgeholfen werden. Ein angesehenen, wohlwollender Mann läßt eine ganz dem Zwecke entsprechende, schön gelegene und fast zu geräumige Niederlage zu einem Schauspielhause umformen, und die Arbeit ist bereits so weit gediehen, daß wir Raumburger hoffen, Anfangs Mai schon der ersten Vorstellung beiwohnen zu können. Die Truppe, die wir erwarten, kommt von Erfurt und steht unter dem Direktor Böttner; nicht allzu hoch gestellten Forderungen soll sie genügen. Der „Postillon von Longjumeau“ wird, wie man sagt, den Vorreiter machen, und da Herr D. Claudius, welcher der musikalischen Welt als Liedercomponist rühmlichst bekannt ist, die Leitung der Opern übernommen hat, so halten wir uns allerdings berechtigt, nicht geringe Erwartungen zu hegen. —

Sie sehen daher, daß es mir in Zukunft wenigstens nicht an Stoff zu einer Correspondenz fehlen würde, und sollte er ja einmal etwas trocken werden, so würde ich so frei seyn, Ihnen einige Flaschen guten Raumburger zu senden, um jenen so viel als nöthig damit anzufeuchten. Es würden sich verschiedene Betrachtungen damit verknüpfen lassen, ich könnte Ihnen z. B. über unsere Weinberge, über die Fortschritte des durch eine Gesellschaft von Weinbergbesitzern cultivirten Weinbaues berichten, und Sie dürften sich wohl nicht beschweren, über einen so geringen Landwein, wie den unsrigen, so viel Worte gemacht zu sehen, denn gar oft habe ich an dem Ufer der Pleiße in dem mir vorgesehten Würzburger, Nierensteiner und Anderem einen alten Bekannten und Landsmann „der Saale liederreichem Strande“ entsprossen, wiedergefunden. Ja, glauben Sie es nur und machen Sie über Ihre Enttäuschung nicht solch' ein saures Gesicht. —

(Beschluß folgt.)

Ehrenbezeugung.

Des Königs von Preußen Majestät haben unserm lieben langjährigen Mitarbeiter, dem Herrn Hofrath und Postdirektor Dr. Nürnberger, in ehrender Anerkennung seiner literarischen Leistungen und namentlich des moralischen Verdienstes seiner jetzt erschienenen „Topographie des Himmels“ Allerhöchst Ihren rothen Adlerorden huldreichst zu verleihen geruht.